Peter Gbiorczyk: Wirken und Wirkung des reformierten Theologen Friedrich Grimm (1672-1748). Religiöse Traditionen in der Familiengeschichte bis zu den Brüdern Grimm, Shaker Verlag GmbH, Postfach 10 18 18, 52018 Aachen 2013, ISBN 978-3-8440-2226-1, 29.80 €.

Das 388 Seiten umfassende und mit 63 Fotos illustrierte Werk des zuletzt als Dekan des Kirchenkreises Hanau-Land amtierenden Verfassers behandelt das über 40 Jahre lange einflussreiche und vielgestaltige Wirken des Theologen Friedrich Grimm sowie das Weiterwirken seiner Frömmigkeit bis hin zu seinen Urenkeln, den berühmten Märchenbuchverfassern, den Brüdern Jacob und Wilhelm Grimm. Das Buch ist übersichtlich gegliedert in die Abschnitte Herkunft, Studienzeit, 3. Pfarrstelle an der Marienkirche Hanau, Hofprediger in Marienborn, Konsistorialrat und Inspektor in Hanau, Theologie Grimms, Familiäre Ereignisse, Lebensende Grimms, Sohn Friedrich Grimm, Enkel Philipp Wilhelm Grimm und Urenkel Jacob, Wilhelm und Ludwig Emil Grimm.

Der am 16.10.1672 in Hanau geborene Friedrich Grimm war von 1678-1688 Schüler in der 1607 von Graf Philipp Ludwig II. von der Grafschaft Hanau-Münzenberg gegründeten Hohen Landesschule Hanau. Von 1688-1691 studierte er am Gymnasium illustre in Hanau, um dann 1691-1697 an das Gymnasium illustre in Bremen zu wechseln. Dort lehrte damals u. a. Cornelius de Hase, der zu jenen Theologen gehörte, die eine durch Jean de Labadie begründete pietistische Ausrichtung vertraten, in der die Kirche nach dem Vorbild der Urchristenheit wiederhergestellt werden sollte. Grimm ist durch das Studium und als Hörer der Predigten de Hases in der St.-Martini-Kirche in Bremen wohl wesentlich mitgeprägt worden (10).

Mit 26 Jahren wurde er 1698 dritter Pfarrer der reformierten Marienkirche in Hanau, doch bereits 1699 wurde er zum Hof- und Gerichtsprediger in Marienborn und Eckartshausen ernannt. Graf Carl August von Ysenburg-Marienborn (1687-1725) vertrat ein von Friedrich Grimm offensichtlich geschätztes tolerantes Denken, Büdinger Gewissensfreiheit und die dem Pietismus nahestehende Frömmigkeit, für die tätige Liebe und Barmherzigkeit wichtig sind (17), was Grimm wohl zum Annehmen der Stelle veranlasste.

Da er jedoch die von dem Hanauer Reformierten Konsistorium erbetene Entlassung in die Grafschaft Ysenburg-Büdingen nur auf eine kurze Zeit bekommen konnte, endete sein Dienst dort bereits 1701 (18). Einerseits stand Grimm dem Pietismus nahe, andererseits aber vertrat er die kirchlich vorherrschende reformierte Bundestheologie und achtete - später - als Inspektor in der Grafschaft Hanau auf die Einhaltung der Kirchenordnungen (26).

1701 kehrte er nach Hanau zurück und übernahm die zweite reformierte Pfarrstelle an der Marienkirche. 1706 wurde er in die erste Pfarrstelle dieser Gemeindeberufen, welche Stelle traditionell mit dem Amt des Inspektors (Dekans) für die Gemeinden der Grafschaft und dem eines Rates im Konsistorium verbunden war (28). Und nun begann eine wahrhaft emsige kirchliche Tätigkeit Friedrich Grimms. Er unterzog sich der strapaziösen Aufgabe, ab 1708 im dreijährigen Rhythmus in den Gemeinden der Grafschaft von Bockenheim (westlich Frankfurt) bis Schlüchtern (im Osten) die Kirchen und Schulen zu visitieren (34). Die Karte der Grafschaft Hanau-Münzenberg von 1736 (!) illustriert anschaulich den Umfang dieses zersplitterten Territoriums (32/33). Grimm zeigte sich mitverantwortlich für die Belange der Hohen Landesschule, die um diese Zeit eine über die Grenzen der Grafschaft Hanau hinausreichende Aufmerksamkeit genoss und sogar von Johann Albrecht Bengel 1713 besucht wurde (39). Dem Hanauer Inspektor ging es immer wieder um die Verbesserung der Verhältnisse in Schule und Kirche. Er legte 1708 eine Ordnung für die Schulen auf dem Land vor. Die für den Unterricht genehmigten Bücher waren der Heidelberger Katechismus, die Kinderlehre von Hake, das Hanauer biblische Spruchbüchlein, das Biblische Historienbüchlein, das Heidelberger Namenbuch, das Neue Testament und das sonntägliche Evangelienbuch. Täglich sollen die fünf Hauptstücke des Katechismus traktiert sowie „Brieflesen, Schreiben und Ziffern" gelernt werden. Im Sonntagnachmittagsgottesdienst werden der Heidelberger Katechismus und der kleine Katechismus des Inspektors Hake abgefragt (44). Grimm legt vor allem Wert auf das Verstehen der Inhalte beim Lesen.

Er nennt die Hauptaufgaben der Pfarrer: Krankenbesuche, Hausbesuche, Katechisation, Konfirmation, wöchentlichen Besuch der Schule, Presbyteriumssitzungen, Führung der Kirchenbücher und Protokolle. Jedes Presbyterium hat zwei „Kirchenrüger", die die religiös oder sittlich Nachlässigen in der Gemeinde anzeigen sollen (47). Oft schickten Eltern ihre Kinder nicht zur Schule, um das Schulgeld zu sparen. Durch die Visitationstätigkeit von Inspektor Grimm kam es in etlichen Orten zu Verhandlungen über die Einrichtung von „freien Schulen" (54), d. h. dass anstelle des Schulgeldes der Eltern die nötigen Mittel aus anderen Quellen aufgebracht wurden.

Grimm tritt sehr für die Weiterbildung der Pfarrer ein. Der Jugend solle der Weg zu Gott „ernstlich undt nachdrücklich gezeiget, mithin hierdurch das Reich unseres Herrn J. Chr. beförderdt, des Teuffels Reich aber mit Macht gestöret werdte[n]" (62). Es sollen nur die Kinder konfirmiert werden, die 14 Jahre alt sind, die den Katechismus oder die Kinderlehre und die fünf Hauptstücke kennen und verstehen. Im Morgengottesdienst am Sonntag soll eine „erbauliche Predigt" und am Nachmittag außer der Wiederholung der Morgenpredigt eine kurze Katechese über den Heidelberger Katechismus gehalten werden. Eine Predigt soll nicht länger als 45 min dauern und der Gottesdienst insgesamt nach eineinhalb Stunden beendet sein.

Grimm tritt für Hausvisitation und Armenfürsorge ein. An Weihnachten und Pfingsten soll die Kollekte für die Armen erhoben werden. Er kümmert sich um das Althanauer Spitel und Waisenhaus. Recht bemerkenswert ist, dass in der Reformierten Hanauischen Kirchen-Disziplin- und Ältestenordnung von 1646/1648 den Kirchenältesten die örtliche Dienstaufsicht gegenüber Pfarrern und Schuldienern übertragen wurde (75)! Friedrich Grimm besaß ein gutes Geschick beim Einsatz der Pfarramtskandidaten in den Gemeinden. Ziel der Erziehung und des Unterrichtes ist, dass der Schulmeister die Kinder vor allen Dingen zur Erkenntnis ihrer selbst und sodann zu Gott in Christus führt und ihnen Hass der Laster und Liebe der Tugend beibringt (88). Ziel reformierter Kirchenzucht ist es: Konflikte im Ort werden so verhandelt, dass am Ende die Versöhnung der streitenden Parteien steht und der wieder mögliche gemeinsame Gang zum Abendmahl (89).

Grimm gab auch ein neues Hanauisches Reformiertes Kirchen-Gesangbuch 1719 heraus, das die Psalmen von Lobwasser und besonders auch Neanders Lieder enthielt. Ebenso besorgte er 1719 eine spezielle Ausgabe des Heidelberger Katechismus für das Gymnasium illustre (97).

Gbiorczyk weist auch auf die Auseinandersetzungen der Reformierten/Lutheraner mit den Pietisten, Katholiken und Juden hin. In der vierzigjährigen Tätigkeit Friedrich Grimms als Pfarrer der Hanauer reformierten Gemeinde hat es nur wenige gravierende Konflikte gegeben. Aus den drei im Buch besprochenen Leichenpredigten geht hervor, dass diese nicht nur eine theologische und philosophische (!), sondern auch eine biologische, biographische, soziologische und genealogische Konkretion enthalten (112). Für Grimm ist die menschenfreundliche Haltung eines Regenten wichtig im Blick auf eine allen nützende Stabilität der Herrschaft (116). In allen Leichenpredigten geht es um die Versöhnung mit Gott.

Was die Theologie Friedrich Grimms betrifft, so gibt es nach ihm eine Erkenntnis Gottes auch auf Grund der Werke der Schöpfung, andererseits ist es aber nicht möglich, dass die natürliche Erkenntnis Gottes ohne die Offenbarung Christi und des Evangeliums den Menschen als Sünder zum Heil führt (131). Der Ursprung der Reformierten Kirche liegt nicht in Lehrtraditionen und deren Repräsentanten wie Zwingli, Luther und Calvin, sondern allein in Christus und den Aposteln. Merkmale der wahren Kirche sind allein das Bekenntnis der Wahrheit, die zum Glauben führt, und die rechtmäßige Verwaltung der Sakramente (133).

Viele Politiker im Reich wollen die Aufsicht über die Kirche führen, doch ist diese Aufgabe nach Grimm allein der Kirche verordnet und zwar den Pastoren und Ältesten. Damit steht Grimm hier in der Tradition Calvins. „Hier zeigen sich die unbezweifelten republikanischen Grundlagen reformierter Kirchenverfassung", stellt Gbiorczyk fest (135). Der Pfarrer solle sich aber nicht in weltliche Geschäfte einmischen. An erster Stelle stehe sein Glaubenseifer! Die Nähe zur Theologie und Frömmigkeit Calvins ist bei Grimm unübersehbar (139). Seine praktische Theologie ist stark orientiert an

Johann Arndts Büchern vom wahren Christentum. Predigten sollen „nicht so sehr gelährt, als wohl erbaulich seyn“ (145).

Grimms Sohn Friedrich versuchte als reformierter Pfarrer in Steinau ebenfalls, die Schulverhältnisse zu reformieren und trat dafür ein, dass auch für die Kinder aus armen Familien ausreichend Schulbücher zur Verfügung gestellt würden. Bei dem Enkel des Inspektors, dem Amtmann Philipp Wilhelm Grimm, kann schon eine zur Aufklärung neigende Haltung angenommen werden. Seine drei Kinder sind die Brüder Wilhelm, Jacob und Ludwig Emil Grimm. Sie wurden alle „streng reformiert erzogen“ (183). Die mit dem Urgroßvater Friedrich Grimm beginnende, von reformierter Frömmigkeit stärker mitgeprägte Familiengeschichte hatte noch eine bestimmte Wirkung bis hin zu den Herausgebern des berühmten Märchenbuches. Dennoch aber stimmte Jacob Grimm mit einem Großteil der noch für den Urgroßvater geltenden Theologie nicht mehr überein (198). Ihm geht es um die Versöhnung von Glauben und Wissen. Er hoffte auf die Abschaffung der Todesstrafe. Auch Wilhelm Grimm rechnete mit dem Wirken Gottes im persönlichen Leben. Bei der Herausgabe der Märchen wollte Jacob Grimm gern streng philologisch und textgetreu vorgehen, während Wilhelm Grimm eher alles, dem Zeitgeist folgend, stark bearbeiten wollte.

Die Gestalt Friedrich Grimms ist bisher in der allgemeinen und auch in der kirchlichen Öffentlichkeit kaum bekannt gewesen. Peter Gbiorczyk hat diesen frommen, fleißigen und umsichtigen Theologen mit seinem Buch nicht nur allgemein bekannt gemacht und damit vorgeführt, welche Schätze geistlicher und anderer Art in den verschiedenen Archiven schlummern. Er hat in sehr gründlicher und allgemeinverständlicher Art diesen treuen Christen mit seinen Glaubensanliegen wieder ans Licht der Öffentlichkeit geführt. In seinem äußerst sorgfältig recherchierenden Werk, das Grimm selbst mit vielen Zitaten zum Reden bringt, zeigt Gbiorczyk auch ein wichtiges Stück reformierter Kirchengeschichte auf. Seine durch 680 Anmerkungen (im Anhang) abgesicherte Arbeit deckt auch ein weithin wenig bekanntes Stück Hanauer Landesgeschichte auf und macht so vielen Landesbewohnern Lust, einen Blick in die Vergangenheit zu tun. Viele Orte finden Erwähnung in dem Buch: Bruchköbel, Eichen, Hochstadt, Kesselstadt, Kilianstädten, Marköbel, Mittelbuchen, Oberissigheim, Ostheim, Roßdorf, Rüdigheim, Wachenbuchen und Windecken - ihre Bewohner finden viele interessante „Neuigkeiten“ über ihre Dörfer vorgeführt. Insgesamt ist Peter Gbiorczyk für sein so gründliches, ganz das Leben in den Gemeinden mit vielen ganz praktischen Dingen ins Auge fassendes Werk Lob und Dank zu sagen. Ein Stück der Geschichte der Kirche Jesu Christi ist hier liebevoll vor Augen geführt, das uns zeigt, wie Gott zu allen Zeiten seine treuen, eifrigen Mitarbeiter hat - und haben wird. Das Buch von Peter Gbiorczyk sei einem großen Leserkreis herzlich empfohlen!

Karl Müller